

Die Lippische Landes-Zeitung

Ältestes und verbreitetstes Blatt des Fürstentums und der angrenzenden Bezirke

Die Lippische Landes-Zeitung mit den unentgeltlichen Beilagen „Der Brand“, „Der Brand“, „Jedem seine“, und „Wörter für Lippische Soldaten“ erscheint mit Ausnahme der Sonn- und Festtage täglich. Geschäftsstelle: Detmold, Leopoldstraße 12. Fernsprecher Nr. 22. Telegramm-Adresse: Landeszeitung Detmold. Bestellungen in allen Orten des Landes.



Abonnementpreise: Bei der Geschäftsstelle und den Postämtern für 1/4, 1/2, 3/4, 1, 2, 3, 4, 5, 6, 7, 8, 9, 10, 11, 12 Monate. Einzelhefte 10 Pfennig. Bei den Postämtern für 1/4, 1/2, 3/4, 1, 2, 3, 4, 5, 6, 7, 8, 9, 10, 11, 12 Monate. Einzelhefte 10 Pfennig. Bei den Postämtern für 1/4, 1/2, 3/4, 1, 2, 3, 4, 5, 6, 7, 8, 9, 10, 11, 12 Monate. Einzelhefte 10 Pfennig.

Nr. 146

Detmold, Sonnabend, den 24. Juni 1916

149. Jahrgang

An unsere Leser.

Das zweite Jahr des Weltkrieges steht vor dem Abschluß, und von allen Seiten rufen sich die Feinde in der Erkenntnis ihrer ungünstigen Lage zu Anstrengungen auf die Mittelmächte und ihre Verbündeten, sowie zu den äußersten Zwangsmitteln gegen die Neutralen auf, um die Dinge zu ihren Gunsten zu wenden. Das ist das Kennzeichen der gegenwärtigen Sachlage und darin zeigt sich, daß die äußersten Anstrengungen gemacht werden, um im Laufe des Sommers eine

Entscheidung im großen Weltkriege

herbeizuführen. Auf unserer Seite bedarf es unbestreitbar der größten Anstrengungen, aber

wir sind gerüstet,

um den Angriffen aller Art auszuweichen und wirksam zu begegnen. Fest stehen unsere eisernen Wäuer in Feindesland im Westen wie im Osten, und zur See hat unsere Marine kürzlich bewiesen, daß sie auch Englands stolze Flotte so zu demütigen versteht, wie sie das in ihrer ganzen Geschichte noch nicht erlebt hat. Auf Frankreichs Flotten hat der verbündete Gegner seine Frühjahrsoffensive verteilt und acht mit Schrecken die kommenden Ereignisse bei Verdun. Noch einmal sollte die „russische Dampfwalze“ alles vernichtend von Osten her wuchtig heranrollen — obwohl die Nischenklacht an der Ostfront noch tobt, ist schon soviel ausgemacht, daß die Hoffnungen unserer Feinde auf diese Wendung eitel waren, dem jetzigen Zeitpunkt der Erfolglosigkeit kann kein Stadium des Sieges mehr folgen. Die fünf Vierteljahre langen Anstrengungen des treulosen Italien haben statt der großbedeutendsten vorausverkauften Siege nur den Erfolg gezeigt, daß die italienische Regierung die tapferen Oesterreicher und Ungarn in eigenen Hände vorzuziehen und das aus Revolutionen geborene Land vielleicht alsbald in politischer, wirtschaftlicher und sozialer Revolution untertauchen sieht. Die feindlichen Balkanstaaten sind vernichtet, Bulgarien ist eine bedeutende Macht geworden; das osmanische Reich, dessen Untergang beschlossen war, steht gestürzt da, als seit Jahrzehnten. England hat in Kleinasien und Umgebung eine schmachvolle Niederlage nach der andern zu verzeichnen und Auslands-Bemühungen, ihm beizustehen, waren ohne jeden wirklichen Erfolg.

Mit den Waffen uns und unsere Verbündeten zu überwinden, werden unsere Feinde in den kommenden Sommermonaten mit allen Kräften weiter versuchen, deshalb stehen uns harte Kämpfe bevor, vielleicht die härtesten während der ganzen Kriegsdauer, aber wir fürchten sie nicht. Mindestens gleich bereitum neben diese stellen unsere Gegner den

Wirtschaftskrieg bis aufs Messer,

und dafür sehen sie ihre Hoffnung auf zweierlei: die Aus-

Neutralen zur Sklavenrolle, wenn diese nicht den finsternen und grausamen Plänen der Entente, insbesondere der historischen Völkerverdrängung Englands, ihre Hand leihen. Diese Aufgabe wird der Zukunft in erster Linie den Stempel aufdrücken und sie zeigt uns unsere vornehmste vaterländische Pflicht: das

festest wirtschaftliche Durchhalten

in deutschem Kraftbewußtsein und deutschem Opfermut. Diese Pflicht erfordert die vollste Selbstenfagung, das unverbrüchliche Zusammenstehen aller Stände, das unbedingtste Zurückstellen jeder Eigenfucht. Jeder Egoismus, wie er auch geartet sei, ist jetzt nichts anderes als Verrat an Vaterland, eben weil es sich um Sein und Wohlfahrt des gesamten Vaterlandes handelt. Dies Bewußtsein muß in alle Schichten des Volkes dringen und die höchste Pflicht für jedermanns Handeln sein. Wenn das aber der Fall ist, und wir hoffen mit voller Sicherheit, daß es der Fall sein wird, dann

sind wir unüberwindlich,

wir und unsere treuen Verbündeten, und das Ende des schrecklichen Krieges, das nicht bloß wir, sondern die ganze Welt, unser heiliger Vater in seinem schmerzgequältem liebenden Herzen an der Spitze, herbeiführt, ist mit unserem Siege und mit der glücklichen Zukunft im Wieder- und Wiederaufbau des neuen Europa um so näher, je treuer und gewisserhafter wir dieser Pflicht nachkommen. Die kommenden Tage werden

Monate des Opfermutes

einleiten, und je opfermutiger und opferwilliger sie sich erweisen, desto gloriereicher und segensreicher werden sie in der Geschichte einst dastehen.

Don diesen vaterländischen Gedanken hat sich die

Lippische Landes-Zeitung

stets leiten lassen, und sie wird nicht aufhören, sie auch fernhin zu ihrer Richtschnur zu nehmen, um in dieser Prüfungszeit ihrem weiten Leserkreis ein treuer Berater und eine feste Stütze zu sein; denn beides ist jetzt mehr als je notwendig, und die erste Obliegenheit der guten Presse, die dem wahren Wohl des Volkes dient und die Wege zeigt, auf denen das sichere Heil der Zukunft auf dem irdischen und geistigen Gebiete beruht. Die

Lippische Landes-Zeitung

wird, wie bisher, über alle Vorgänge

schnell, zuverlässig und klar

berichten und mit Ausbeutung ihrer ganzen Arbeits- und Leistungskraft sich des hohen Maßes des Vertrauens und der Beliebtheit würdig erweisen, dessen sie sich selbst erfreut, daher darf sie gewissheitlich an den Leserkreis die dringende Ermahnung und Bitte für das nächste Vierteljahr richten:

bleibt uns treu! Treue um Treue!

45 Gefangene, 2 Maschinengewehre, 2 Revolverkanonen in unsere Hand.

Geeresgruppe des Generalfeldmarschalls Prinzen Leopold von Bayern.

Nordöstlich von Maritschi gegen die Kanalstellung vor-gehende schwächere Abteilungen wurden blutig abgewiesen.

Geeresgruppe des Generals von Linzinger.

Trotz mehrfacher feindlicher Gegenstöße blieben unsere Angriffe wehrlich und schließlich von Rud im Fortschreiten.

In der Gegend vorwärts der Linie Beresetzko-Dröby wurden russische Vorstöße blutig abgeschlagen.

Bei der Armee des Grafen von Bismarck nichts Neues.

Balkan-Kriegschauplatz.

Keine Ereignisse von wesentlicher Bedeutung.

Oberste Geeresleitung.

Die U-Boot-Pandung in Cartagena.

Wb. Berlin, 23. Juni. Die wir in Ergänzung der gestrigen Weitermeldung aus Cartagena erfahren, hatte das deutsche Unterseeboot U. 35 eine größere Menge von Medikamenten an Bord, welche für die in Spanien internierten Deutschen aus Kamerun bestimmt sind. Kommandant des U-Bootes ist Kapitänleutnant von Arnould de la Perrière.

Genf, 23. Juni. Das große Aufsehen, das die Ankunft des deutschen Unterseebootes „U. 35“ im Hafen von Cartagena in ganz Spanien hervorgerufen hat, gibt sich in der sehr ausführlichen Privatnachricht kund, die die Pariser Blätter über dieses Ereignis erhalten. „U. 35“ traf gestern früh 4 Uhr im Hafen von Cartagena ein und legte sofort an der Seite des seit August 1914 dort verankerten deutschen Dampfers „Roma“ an. Das Unterseeboot erhielt am 6 Uhr vom Hafenkommandanten Weising, in der Nähe des spanischen Kreuzers „Cataluña“ vor Anker zu gehen, den es mit 21 Kanonenschüssen begrüßte, worauf die Hafenbatterien antworteten. Hieran begab sich der Unterseebootkommandant Arnould de la Perrière an Land, wo er die zivilen und militärischen Behörden begrüßte. Die Mannschaft von „U. 35“ teilte mit, daß ihr Kapitän der Überbringer eines eigenhändigen an den spanischen König gerichteten Briefes des Kaisers sei, um diesem für den Empfang der Kameruner Truppen zu danken. Während die deutschen Matrosen die Stadt besichtigten, be-

suchten zahlreiche Zivilpersonen das Unterseeboot, wo sie bewirtet wurden. Ein Sonderzug mit der deutschen Gesandtschaft und einem deutschen Offizier verließ Madrid und wird in Cartagena erwartet. Sobald die Nachricht von dem Ereignis in Madrid bekannt wurde, trat der Ministerrat zusammen, hörte den Bericht des Marineministers über die von den Hafenbehörden in Cartagena getroffenen Maßnahmen an und beschloß, sich an die Bestimmungen des internationalen Seerechts zu halten.

Seit vorgestern kreuzen französische und englische Torpedoboote vor der Einfahrt des Hafens außerhalb der spanischen Gewässer und suchen mit ihren Scheinwerfern das Meer ab. Nachts 3 Uhr 15 verließ „U. 35“ den Hafen und richtete seinen Kurs in die offene See. Die gesamte Mannschaft war auf der Kommandobrücke versammelt. Bald darauf wurden die Mannschaften geschlossen. Das Boot tauchte unter und scheint ohne Schwierigkeiten die von den feindlichen Kriegsschiffe gelegte Sperre überwunden zu haben. Die Bevölkerung von Cartagena hatte, wie die Privatnachrichten melden, der Befragung des deutschen Unterseebootes einen wohlwollenden und jubelnden Empfang bereitet.

Oesterreich-ungarischer Bericht.

Mehrere Hochgipfel im Ortlergebiet besetzt.

Weitere russische Angriffe abgelenkt.

Wb. Wien, 23. Juni. Amtlich wird gemeldet:

Russischer Kriegschauplatz.

Im Gzeremossy-Tale sind die Russen im Vorgehen auf Ruty; sonst in der Bukowina und in Ostgalizien keine Veränderung der Lage.

Gegen unsere Stellungen südöstlich und nördlich von Madajewo führte der Feind gestern zahlreiche heftige Angriffe aus. Er wurde überall abgewiesen. Die unter dem Befehl des Generals von Linzinger kämpfenden Streitkräfte brachten nordöstlich von Gochow und östlich von Lokacz die Russen weiter zurück. Bei Lokacz brachten unsere Truppen über 400 Gefangene und 4 russische Maschinengewehre ein.

Im Stachob-Stry-Abchnitt scheiterten mehrere starke feindliche Angriffe.

Italienischer Kriegschauplatz.

Gestern war das Artilleriefeuer im Nordabschnitte der Hochfläche von Doberdo zeitweise sehr heftig. Wiederholte feindliche Infanterieangriffe auf unsere Stellungen südöstlich des Muzi Brh wurden abgewiesen. Im Blödenabschnitte begannen heute früh lebhaft Artilleriekämpfe. An der Dolomitenfront scheiterte ein neuerlicher Angriff der Italiener auf die Coda del Inconca. Das gleiche Schicksal hatten vereinzelt Vorstöße aus dem Raume von Brimolano.

Im Ortlergebiet besetzten unsere Truppen mehrere Hochgipfel an der Grenze.

Südöstlicher Kriegschauplatz.

Mr. der unteren Bojsa Lage unverändert.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabs.

v. Hofer, Feldmarschallleutnant.

Ereignisse zur See.

Am 22. abends hat eine Gruppe von Seeflugzeugen feindliche Stellungen bei Monfalcone erfolgreich mit Bomben belegt. Am 23. früh hat ein Seeflugzeuggeschwader Benedig angegriffen. In den Forts Nicolò, Alberini, in der Kasanstaft, besonders aber im Arsenal wurden mit schweren Bomben viele Volltreffer erzielt und starke Brände hervorgerufen. Die Flugzeuge wurden heftig, aber erfolglos beschossen und kehrten unverletzt zurück.

Flottenkommando.

Die Mär von der angeblich glänzenden Stimmung innerhalb des Bismarck-Verbandes wird durch nichts so sehr widerlegt, als durch die dort geschloßene Rabinetskrisis. Im Italien hat das einst so heimlich geführte und dann so heftig angeführte Ministerium Salandra dem Rabinett Boselli weichen müssen, und damit ist wieder ein Mitschuldiger an diesem Weltkrieg — dem Salandra hat schon als Bundesgenosse der Entente in die Hände gearbeitet — vom Kriegschauplatz abgetreten. In Frankreich kämpft das Rabinett Briand in der von der Opposition stürmisch geforderten Geheimhaltung der Kammer einen verweifelten Kampf um sein Dasein; in England hat die Somerville-Frage zusammen mit dem Wiederaufleben des irischen Aufstandes zu einer neuen Rabinetskrisis geführt, und im Jarenreich hat abermals das Sturmlofen gegen das Rabinett Tschernin begonnen. Da sind die Regierungen der kleinen Teubanten Albions und Montenegro haben keine Opposition und keine Kräfte zu fürchten, denn sie sind frei von Rand und Reuten.

Politische Wochenschau.

Die Mär von der angeblich glänzenden Stimmung innerhalb des Bismarck-Verbandes wird durch nichts so sehr widerlegt, als durch die dort geschloßene Rabinetskrisis. Im Italien hat das einst so heimlich geführte und dann so heftig angeführte Ministerium Salandra dem Rabinett Boselli weichen müssen, und damit ist wieder ein Mitschuldiger an diesem Weltkrieg — dem Salandra hat schon als Bundesgenosse der Entente in die Hände gearbeitet — vom Kriegschauplatz abgetreten. In Frankreich kämpft das Rabinett Briand in der von der Opposition stürmisch geforderten Geheimhaltung der Kammer einen verweifelten Kampf um sein Dasein; in England hat die Somerville-Frage zusammen mit dem Wiederaufleben des irischen Aufstandes zu einer neuen Rabinetskrisis geführt, und im Jarenreich hat abermals das Sturmlofen gegen das Rabinett Tschernin begonnen. Da sind die Regierungen der kleinen Teubanten Albions und Montenegro haben keine Opposition und keine Kräfte zu fürchten, denn sie sind frei von Rand und Reuten.

Das Rabinett Boselli-Sonnino-Bissolati hat sein Amt unter wenig freundlichen Zeichen angetreten, denn wenn Salandra gestürzt wurde wegen der chronischen Erfolglosigkeit der Kriegsführung, so wird man von seinen Nachfolgern naturgemäß Erfolge erwarten und verlangen. Aber die hierfür aufzubringende Leistung kann eine solche Wendung nicht in Aussicht stellen. Obwohl Salandra bisher einen roten Optimismus huldigte, hat er jetzt seinen lieben Italienern mitteilen müssen, daß die Ereignisse auf der Ostfront die Angriffstätigkeit des Feindes an der Trentinofront nicht vermindern, aus der er bis jetzt keinerlei Truppenabziehung vorgenommen hat.

Die mit so großen Hoffnungen begrüßte russische Entlastungsoperation hat also den Italienern nichts genutzt, und auch die Erfolge, welche „Wärdchen“ dabei zu verzeichnen hat, nämlich die von russischer Seite als großer Erfolg verkündigte Einnahme von Gernotow, stehen doch in schmerzhaftem Mißverhältnis zu den ungeheuren Opfern, welche diese Offensive gekostet hat. Auch die von den Russen unternehmbar, und die Vorstöße der Armeelinsingen haben die Russenflut bereits zum Stehen gebracht. Unter diesen Umständen wird die „symbolische“ Unternehmung durch eine englische Panzerautomobilabteilung die Stimmung in Rußland ebenso wenig zu heben vermögen, wie die in gleichem Sinne erfolgte Abfendung von ein paar tausend Russen an die Verbundfront die Franzosen über die ausbleibenden englischen Verstärkungen hinwegzutäuschen vermochte.

Statt der Soldaten Delegationen, statt der militärischen Subventionen Konferenzen. Blumen nichts als Blumen. Das Schicksal der Pariser Konferenzkonferenz scheint wieder in Frankreich, wo das Interesse nur der Geheimhaltung im Palais Bourbon galt, noch sonst irgendwo im Bismarck-Verband sonderlich Anklang gefunden zu haben, und sogar im Bismarck-Verband, von wo doch die Anregung zu der Konferenz ausging, machen sich ebenfalls Stimmen gegen die geforderte Bezeichnung des Bismarck-Krieges, weil diese eben ein zweischneidiges Schwert darstellte, geltend. Abgesehen davon, daß die irische Hungerkrieg, der sogar zu einer ernstlichen Spaltung im Rabinett Asquith, zur scharfen Opposition der konservativen Minister gegen Lloyd Georges Somerville-Kompromiß geführt hat, daß sich im Bismarck-Verband ein hartes Friedensbedürfnis regt. Wozu nach die Erkenntnis kommt, daß die Neutralen immer entscheidender gegen die Wirtschaftsbildung des Bismarck-Verbandes und damit auch gegen die Beschlüsse der Pariser Konferenz aufbegehren.

Das Beispiel Oesterlands, das schwer unter der Faust des Diktators Carral leidet, bedeutet eben ein lebendiges Gremel und zugleich eine Warnung. Ist es doch jetzt sogar den englisch-französischen Untertanen angeblich gelungen, dem Rabinett Salandra ein Bein zu stellen, aber seinem Enghals würde der Bismarck-Verband auch dadurch nicht näherkommen. Mit Spannung wird man übrigens darauf warten müssen, welchen Widerhall der Protest des vormaligen Heilss bei den Neutralen finden wird.

Freilich, der mächtigste der neutralen Staaten, die Nordamerikanische Union, ist ganz abgesehen von den Präsidenten Wilsons Bismarck-Verbandenungen zur Zeit völlig durch häusliche Angelegenheiten in Anspruch genommen. Denn zu den leidenschaftlichen Kämpfen um die Präsidentenwahl hat sich der Konflikt mit Mexiko gesellt, der allgemach so scharfe Formen angenommen hat, daß mit der Möglichkeit einer kriegerischen Zuspitzung gerechnet wird. Präsident Wilson, der den Bismarck-Verbandenungen mit den allergeringsten Notizen, auf die er nie eine Antwort bekommt, bezeugt, sieht, da Vorstöße der Tapferkeit besserer Teil ist, das kleine Mexiko als Schauplatz für seine Geldtaten vor.

Ueber den Heldentod Immelmanns

berichtet ein gelegentlicher Mitarbeiter im „Kann. Kurier“:

Ja, wirklich, Immelman war aufstrebend und jenem Schicksal nicht fern, dessen Ausgang wir erst durch die Oberste Geeresleitung erfahren: zwei englische Apparate abgeschossen! Aber schon nach einer kurzen Stunde war das Gerücht bei uns: Immelman ist nicht wiedergekommen. Unter seinem getrimmten Apparat hat man den Toten aufgefunden. Eine tragische Erkennungsmarke hat wohl nie einer besseren wie dieser unbekannte Flieger. An dem höchsten Orden, den sein Kaiser ihm zu verleihen hatte, am Pour le mérite, hat man Immelman erkannt. Tragisch wie dies Zeichen war auch sein Tod. Denn es steht fest, daß er als Unbesiegt auch an diesem Abend heimkehren konnte. Keine feindliche Kugel hat den „Adler von Lille“ zu erlegen vermocht. Hat irgendeine höhere Gewalt in die Mechanik des fliegenden Helden eingegriffen, verlagte irgendein Maschinenheil den Willen des Mannes den Dienst — man weiß es nicht. Mit herrlicher Teilnahme meldet ein Armeetagesbefehl den Heimgang des durch Unfall tödlich Verunglückten.

Tief und dunkel standen am nächsten Tag die Wälder. Es war, als traure der Himmel selbst um einen seiner Lieblinge, dem der Sonne am nächsten ins Angesicht schauen zu dürfen beschieden gewesen ist. Wir aber sammelten Rosen, Rosen in zahlloser Fülle, in der verführerischen Pracht, wie sie Nordfrankreichs Gärten zu dieser Zeit spenden. Jeder einzelne schloß und brachte Rosen in die Rue d'Aras, wo im bayerischen Kriegslazarett die Lieberste des kühnen Fliegerhelden aufgebahrt waren. Rosen in schwarzer, dunkler Fülle legten sich über den gebrochnen Körper und begleiteten ihn nun auf seiner letzten traurigen Fahrt in die deutsche Heimat, der er sein Nestes aab, die ihn nie verlassen wird.

